

Universität Tartu

Fakultät für Geisteswissenschaften

College für Fremdsprachen und Kulturen

Abteilung für deutsche Philologie

Die Einstellungen in Deutschland vor, während und nach dem
Zweiten Weltkrieg am Beispiel des Buches „Mein Jahrhundert“
von Günter Grass

Bachelorarbeit

Verfasser: Andrei Noginov

Betreuerin: Dr. Silke Pasewalck

Tartu 2018

Inhalt

| | |
|--|----|
| Einleitung..... | 3 |
| 1. Günter Grass: „Mein Jahrhundert“ | 5 |
| 1.1 Günter Grass. Kurzaufsatz zu Leben und Werk..... | 5 |
| 1.2 „Mein Jahrhundert“ | 7 |
| 2. Deutschland vor dem Zweiten Weltkrieg..... | 9 |
| 2.1. 1933..... | 9 |
| 2.2. 1935..... | 11 |
| 3. Deutschland während des Zweiten Weltkrieges..... | 12 |
| 3.1. 1942..... | 12 |
| 3.2. 1943..... | 14 |
| 4. Gedankengänge nach dem Zweiten Weltkrieg..... | 16 |
| 4.1. 1946..... | 16 |
| 4.2. 1961..... | 18 |
| 4.3. 1938..... | 20 |
| Zusammenfassung..... | 22 |
| Literaturverzeichnis | 26 |
| Resümee..... | 28 |

Einleitung

Der Zweite Weltkrieg war ein schreckliches Ereignis, das seine Spuren auf der historischen Landkarte der Welt hinterlassen hat. Die jüngere Generation kann sich nur vorstellen, in welchem Zustand die deutsche Bevölkerung sich befand. Im zwanzigsten Jahrhundert haben die Einstellungen im Deutschland sich drastisch verändert. Günter Grass, einer der wichtigsten Autoren des 20. Jahrhunderts in Deutschland, hat sein Buch „Mein Jahrhundert“ im Jahr 1999 veröffentlicht, in dem er die wichtigsten Ereignisse seines Jahrhunderts wiedergibt.

In dieser Arbeit werden zwei Jahre vor dem Zweiten Weltkrieg, zwei Jahre während dem Krieg und drei Jahre nach dem Krieg analysiert. Ich habe dieses Thema interessant gefunden, weil die Geschichte des 20. Jahrhunderts sehr lehrreich ist. Besonders heute ist es sehr aktuell, weil die Beziehungen in der Weltpolitik angespannt sind.

Die Arbeit besteht aus drei Teilen: im ersten Teil wird eine Kurzeinführung in das Leben und Werk von Günter Grass sowie in das Buch „Mein Jahrhundert“ dargestellt, im zweiten Teil zeigt man eine Wiedergabe der Handlung und der Erzählweise der Kurzgeschichten sowie historischen Ereignissen, die darin vorkommen, und im letzten Teil präsentiert man eine Analyse der Gedanken und des Verhaltens der jeweiligen Erzählerfigur.

Im zweiten Kapitel werden Geschichten, die vor dem Zweiten Weltkrieg stattfanden, dargestellt: das Jahr, als eine neuer Reichskanzler gewählt wurde und das Jahr, als man den ersten Teil der Reichautobahnstrecke gebaut hat.

Im dritten Kapitel werden Ereignisse behandelt, die während dem Zweiten Weltkrieg stattfinden: Frontberichterstatter teilen dem Leser seine Erfahrungen während des Krieges mit.

Im vierten Kapitel werden Kurzgeschichten vorgestellt, die nach dem Zweiten Weltkrieg stattfinden: die erste Geschichte erzählt eine Frau, die beim Aufräumen des Schuttes in Berlin hilft; die Handlung der zweiten Geschichte zeigt das Jahr, als die Berliner Mauer gebaut wurde und wie die Menschen von Osten nach Westen fliehen wollten; die dritte Geschichte passiert kurz nach dem Mauerfall und zeigt einen Lehrer, der seinen Schülern über die Wichtigkeit der Vergangenheit erzählt.

Das Ziel dieser Arbeit ist es darzustellen und zu analysieren, wie die verschiedenen Ich-Erzähler, die durch Günter Grass sprechen, sich im jeweiligen Deutschland fühlten und welche Einstellungen sie hatten.

1. Günter Grass: „Mein Jahrhundert“

1.1 Günter Grass. Kurzaufsatz zu Leben und Werk

Günter Wilhelm Grass wurde im Jahr 1927 in Danzig-Langfuhr in einer deutschen Kaufmannsfamilie geboren. Seine Kindheit hat er in Danzig verbracht. Im Jahr 1944 wurde er zu einem Luftwaffenhelfer einberufen. Im Herbst desselben Jahres wird Grass ein Mitglied der SS-Panzerdivision „Fronenberg“. Im 1945/46 gerät er in amerikanische Gefangenschaft.

Da Grass keinen Schulabschluss hatte, absolvierte er eine Praktika bei zwei verschiedenen Steinmetzen in Düsseldorf, um danach an der Düsseldorfer Kunstakademie studieren zu können. Nach einem Jahr beim Praktikum, beginnt er im Jahr 1948 sein Studium an der Abteilung der Grafik und Bildhauerei. 1953 zieht er in Berlin um und besucht die Hochschule für Bildende Künste. Er wird zum Schüler des Bildhauers Karl Hartung. In 1956 macht Grass seine ersten Ausstellungen von Plastiken und Grafiken in Stuttgart und Berlin-Tempelhof.

Daneben beginnt Grass auch schriftstellerisch tätig zu werden und während seinen Ausstellungen entstehen auch Kurzprosa, Gedichte und Theaterstücke. 1959 veröffentlicht Grass sein erstes Buch der Danziger Trilogie und auch sein Debütroman „Die Blechtrommel“, wo der Protagonist, der Kleinwüchsige Oskar Mazerath, an seinem dritten Geburtstag entscheidet, dass er nicht mehr wachsen will und damit gegen die Erwachsenenwelt protestiert. Weitere Werke der Trilogie „Katz und Maus“ (1961) und „Hundejahre“ (1963) zogen noch mehr Aufmerksamkeit auf ihn als ein Schriftsteller.

Grass' Werke sind oft mit dem Kriegsthema oder Politik verbunden. In den meisten Texten passiert die Handlung während der Zeit des Zweiten Weltkrieges. Dieses Thema ist für Grass sehr persönlich, weil er am Krieg unmittelbar teilnahm. Die Mitgliedschaft in der SS hat möglicherweise auf den jungen zukünftigen Schriftsteller einen Eindruck gemacht. Aus dem Krieg zog Grass seine eigenen Folgerungen und dies könnte der Grund für die Betonung solch eines Zeithintergrunds sein.

In den 60er Jahren wird er politisch tätig und nimmt an Wahlkampftourneen für die Sozialdemokratische Partei Deutschlands (SPD) teil. Währenddessen schreibt Grass weiter seine

Werke, in dem er auch seine politische Position klar macht. In politischen Reden und Essays verteidigte er ein Deutschland ohne Fanatismus und totalitäre Ideologien.

Im Jahr 1995 beendet Grass den Roman „Ein weiteres Feld“, der in Berlin zwischen dem Mauerbau und der Wiedervereinigung spielt. Das Buch wird in der Öffentlichkeit stark diskutiert und auch kritisiert. Es führt dazu, dass bereits nach acht Wochen die fünfte Auflage in Druck geht.

1999 ist das Jahr der Publikation des Buches „Mein Jahrhundert“. Es ist eine Versammlung von hundert Kurzgeschichten für jedes Jahr des zwanzigsten Jahrhunderts, die jeweils einen eigenen Erzähler haben. Am Ende dieses Jahres bekommt Günter Grass den Literatur-Nobelpreis für sein Lebenswerk. „Als Günter Grass 1959 ‚Die Blechtrommel‘ herausgab, war es, als wäre der deutschen Literatur nach Jahrzehnten sprachlicher und moralischer Zerstörung ein neuer Anfang vergönnt worden“¹.

Am Anfang des einundzwanzigsten Jahrhunderts veröffentlicht Grass mehrere Werke: „Im Krebsgang“ (2002), „Letzte Tänze“ (2003) und den Gedichtband „Dummer August“ (2007). Im Jahr 2006 erscheint seine berühmte Autobiografie „Beim Häuten der Zwiebel“, wo Grass auch über seine Kindheit und die Mitgliedschaft in der Waffen-SS erzählt. Nach der Veröffentlichung seiner Autobiografie beginnt man eine heftige Diskussion über Grass' Rolle als moralische Instanz im Nachkriegsdeutschland.

Am 19. April 2015 stirbt Günter Grass im Alter von 87 Jahren in einer Klinik in Lübeck.

¹ Vgl. https://www.nobelprize.org/nobel_prizes/literature/laureates/1999/press-ty.html (05.05.2018)

1.2 „Mein Jahrhundert“

Im Jahr 1999 veröffentlicht Günter Grass eine Sammlung von Kurzgeschichten „Mein Jahrhundert“, wo jedem Jahr des zwanzigsten Jahrhunderts eine Kurzgeschichte gilt. In diesem Buch beschreibt Grass, die manchmal großartige, manchmal auch schreckliche Zeit Deutschlands. „[...] ein literarisches Resümee der letzten hundert Jahre deutscher Geschichte“ (Kroemer 1999).

Das Genre dieses Buches ist ganz besonders, weil es eine Mischung eines Geschichtsbuches und eines Fiktionalen Textes ist. Manche Ereignisse, die in den Erzählungen vorkommen, sind tatsächlich passiert und man findet Beweise dafür in historischen Büchern. Der Autor erfindet einen Hintergrund oder eine Situation, bei der die Hauptfigur ihre Geschichte mitteilt. Geschickte Anwendung von solcher Mischung ermöglicht dem Leser in die Erzählung einzutauchen und die Gefühle des Protagonisten zu verstehen.

Bei den gewählten Kurzgeschichten handelt es sich mit Matias Martinez und Michael Scheffels „Einführung in die Erzähltheorie“ gesprochen um einen Fall des späteren Erzählens. Die Erzähler befinden sich in der Zukunft und geben einen Rückblick auf den Moment, den sie mitteilen. Der Ich-Erzähler benutzt meistens das Präteritum, um dadurch einen Abstand zwischen dem Zeitpunkt des Erzählens und dem des Erzählten zu schaffen. Obwohl man in den Geschichten keine Daten erwähnt, kann den Leser trotzdem den Zeitpunkt erkennen. In den ausgewählten Erzählungen beschreiben die Erzähler Ereignisse, die in Chroniken ein genaues Datum haben oder allgemein bekannt sind.

Der Erzähler kann unterschiedlich stark am erzählten Geschehen beteiligt sein. In unserem Fall ist er homodiegetisch, oder eher autodiegetisch. Der Protagonist erzählt dem Leser seine persönliche Geschichte. Für jede hat Grass einen eigenen, anderen Erzähler gefunden. Diese Menschen, die durch Grass ihre Stimme bekommen, sind Männer und Frauen aus unterschiedlichen Schichten, unterschiedlichen Alters und unterschiedlicher Ansichten. Meistens erzählt die Geschichte ein Ich-Erzähler, der selbst das Geschehen erlebt, miterlebt oder beobachtet hat. Die Erzählungen sind so lebendig und glaubwürdig, dass der Leser keine andere Wahl hat, als zu glauben, dass der Protagonist wirklich existiert und die Ereignisse tatsächlich passiert sind. Doch beim Lesen sollte man darauf achten, ob die Geschichte bzw. die Situation zuverlässig ist. „Im Fall des Ersten Weltkriegs lasse ich zwei berühmte Zeitzeugen, Erich Maria Remarque und Ernst Jünger, aufeinandertreffen, die sich viel später, während der Zeit des Vietnamkriegs, über ihre Erfahrungen

austauschen“ (Grass 1999). Die Situation des Treffens von Remarque und Jünger wird sehr vertrauenswürdig beschrieben. Die Dialoge, die zwischen den beiden passieren sind so lebendig und trotzdem kann man dem Autor nicht glauben, weil man keine Beweise für das Treffen bekommt.

Ungeachtet dessen, dass Grass für jedes Jahr eine individuelle Perspektive wählt, macht er eine Ausnahme für den Ersten und den Zweiten Weltkrieg. Im ersten Fall, wie schon erwähnt, treffen sich zwei berühmte Autoren des zwanzigsten Jahrhunderts. Im zweiten Fall aber treffen sich mehrere Kollegen, Feldberichterstatter, um einander ihre Erfahrungen mitzuteilen. Die intradiegetische Erzählebene, die man bisher benutzt hat, wechselt für die zwei Weltkriege: intradiegetische und extradiegetische Ebenen werden zusammen benutzt. Solch einen Kunstgriff benutzt Grass, meines Erachtens, um die Ereignisse so darzustellen, dass der Leser sich nicht unangenehm fühlt und trotzdem versteht, welche unterschiedlichen Einstellungen es damals gab, Gedanken und Ereignisse damals waren. Dadurch ist es ihm gelungen den Leser zu ergreifen.

Im ganzen Buch wird niemals der Name des Führers erwähnt: er wird mit anderen Substantiven, wie Kanzler, Reichkanzler, Führer oder einfach er, ersetzt. Es scheint mir, dass Grass dadurch eine bestimmte Distanz schaffen will, um den Leser nicht abzustoßen. Der Gemeinte Familienname ist in der heutigen Gesellschaft stark negativ konnotiert. Die Ersatzwörter erfüllen ihre Funktion bestmöglich.

2. Deutschland vor dem Zweiten Weltkrieg

2.1. 1933

Der Ich-Erzähler ist ein Mitarbeiter einer Berliner Galerie. Aus dem Radio hört er, dass *ER* zum neuen Reichskanzler gewählt wurde. Der Erzähler war nicht überrascht, weil alle es irgendwie ahnten, dass es zu diesem Schluss kommen wird. Das Gesicht seines Kollegen Bernd in dem Moment, als er das hörte, sagte: „Weg! Wir müssen weg!“.

Der Erzähler erinnert sich an seinen alten jüdischen Freund, den Präsidenten der Galerie. Der Präsident ist über achtzig Jahre alt und deswegen beruhigt sich der Erzähler: „Sie wagen es nicht ihm etwas zu machen“. Nachdem die Galerie abends geschlossen worden war beschloss der Erzähler zu dem Präsidenten zu gehen. Auf seinem Weg hat er die marschierenden Kolonnen getroffen, die aus allen Straßen kamen. Die ernsten Gesichter der jungen Soldaten machten dem Erzähler Sorgen. Immer mehr Menschen kamen auf die Straßen und schon bald war es unmöglich durch die Menge zu gehen. Als er zur Werkstatt des Präsidenten kam, erwartete ihn schon der Hausmeister. Auf dem Dach sah er seinen alten Freund mit seiner Frau, die am Rand standen. Der Geruch hunderter tausender Fackeln und die Schreie „Sieg Heil!“ erreichten das Dach. Niemand sagte ein Wort, weil es keine richtigen Worte für diesen Moment gab. Ruhig nahm Frau Martha ihren Mann an die Hand und sie fingen an abzuspringen. Der Erzähler wollte sie zur Flucht überreden, aber er hat keine passenden Wörter gefunden.

Diese Geschichte zeigt verschiedene Reaktionen auf die Ernennung des neuen Reichkanzlers in Deutschland im Jahr 1933. Im Text ist es nachvollziehbar, dass die Mehrheit der Menschen sicher wusste, dass die Machtübernahme schon bald passieren sollte. Manche waren froh, dass es geschehen ist. Sie waren schon bereit mit den Fackeln auf den Straßen zu stehen (Und so ist es auch schließlich passiert). Andere aber waren sehr erschrocken und hatten Angst um ihr Leben. Deswegen gab es auch in den Jahren 1933-1935 einen Anstieg in der Emigration aus Deutschland.

Eine Figur dieser Geschichte ist ein Jude und 1933 war ein entscheidendes Jahr für die jüdische Bevölkerung in Deutschland. Die Position des Reichkanzlers war unmissverständlich. Deswegen

haben in diesem Jahr allein ~63400 jüdische Einwohner Deutschland verlassen. Die Angst verfolgt zu werden war sehr stark. Seit dem Jahr 1933 ist die Anzahl von Flüchtlingen jährlich gestiegen.²

² Vgl. <https://www.bundesarchiv.de/gedenkbuch/einfuehrung.html.de?page=2> (15.05.2018)

2.2. 1935

Der Erzähler ist dieses Mal ein Student, der nach seiner medizinischen Ausbildung ein Praktikum bei Doktor Brösing findet. Der Erzähler half dem Doktor bei der Behandlung in den Arbeitslagern, die direkt im Feld standen, da der erste Teil der Reichsautobahn von Frankfurt-am-Main nach Darmstadt noch im Aufbau war. Dort gab es sehr viele Arbeiter und die Beziehungen zwischen den ewig Arbeitenden waren manchmal angespannt. Es war nicht neu, dass oft nach den Schlägereien viele zu Doktor Brösing kamen. Die Mehrheit war aber ruhig, weil sie – für den Plan des Führers ganz Deutschland mit Straßenbahnen zu bedecken – sehr dankbar waren. Die Arbeitslosenzahl verringerte sich und es gab Arbeit für alle, Alt und Jung.

Immer mehr sind der Erzähler und Doktor Brösing mit einer und derselben Krankheit konfrontiert: nach einer intensiven Belastung hat der Patient ein Knirschen gehört. Auf den Röntgenbildern sah der Doktor, dass es sich um einen Riss in der Wirbelsäule handelt. Solche Patienten sollten eigentlich für arbeitsunfähig erklärt werden, aber Doktor Brösing hat sie alle in der Krankenbaracke gehalten „[...] um den Verlauf der Krankheit zu erforschen“.

In 19 Tagen war die erste Strecke fertig und er gab eine feierliche Eröffnung. Alle waren da, selbst der Führer. Nach seiner Rede war die Straße auch für andere geöffnet. Der Doktor fand es nicht interessant an dem Festzug teilzunehmen, vermutlich deswegen, weil er den Bau dieser Strecke für eine Aktion zur Steigerung des Vertrauens des Volkes zu dem Kanzler hielt. Wichtiger aber war es für ihn am Ende des Tages einen Rundumgang in der Baracke zu machen.

Vor 1935 gab es eine sehr große Anzahl von Arbeitslosen in Deutschland. Wegen des Ausbruchs der Weltwirtschaftskrise in den 1930er Jahren ist die Arbeitslosenzahl sehr drastisch gestiegen. Im Jahr 1931 waren ungefähr 4,5 Millionen deutschen Einwohner ohne Arbeit und 1932 waren es noch mehr – 5,6 Millionen. Mit der Machtübernahme der Nationalsozialistischen Partei hat diese Zahl aber angefangen zu sinken. Von 1932 bis 1935 ist die Zahl um 3,5 Millionen gesunken.

Diese Kurzgeschichte macht es nachvollziehbar, dass Menschen, die viele Jahre lang arbeitslos waren, nun sehr dankbar für die Arbeit sind. Der Bau des Autobahnnetzes in ganz Deutschland gab tausenden jungen Männern Arbeit und Lohn. Deswegen fand die Nationalsozialistische Partei auch viel Unterstützung am Ende der 1930er Jahre.

3. Deutschland während des Zweiten Weltkrieges

Die Kriegszeiten werden in diesem Buch durch mehrere Perspektiven dargestellt, die aber eine Person nacherzählt. Es handelt sich dabei um eine extradiegetische und intradiegetische Erzählebenen zusammen: Der Protagonist erzählt seine eigene Geschichte, in der aber eine andere Figur ihre Geschichte mitteilt. In diesem Fall ist der Protagonist ein Berichterstatter aus dem Krieg, der mit seinen Kollegen ein Treffen organisiert. Viele Anwesenden waren Kriegskorrespondenten. Abends saßen sie am Kamin und erzählten Einander ihre Geschichten aus der Kriegszeit. Durch den Berichterstatter, der seinem Kollegen zuhörte, zeigt der Autor mehrere andere Perspektiven.

Die Stimmung in den weiteren Kurzgeschichten ist bedrückt, denn während man am Kaminfeuer seine Erfahrungen mitteilte, war draußen ein starker Sturm. Die Situation sieht so aus, als ob es eine Interpretation der Kriegszeiten wäre: während Hochgestellte bequem in der Wärme sitzen, passiert ein schreckliches Unwetter hinter den Fenstern.

3.1. 1942

Der Erzähler, der Frontberichterstatter, kam zu seiner Schwester auf Urlaub. Es war ein ruhiger Tag und der Berichterstatter entschied den Zahnarzt zu besuchen, weil er Zahnschmerzen hatte. Der Arzt sagte ihm am nächsten Tag zu kommen um eine Zahnfüllung zu machen. Doch in der Nacht des 31. Mai, während des Vollmondes, kamen die Bomber, der Royal Air Force. Viele Stadtbezirke wurden zerstört. Das Haus des Erzählers hatte nur ein kleines Feuer auf seinem Dachboden; nebenan aber schlug es ein. Mehrere Menschen waren verschüttet und der Berichterstatter sah auch verkohlte Körper. Das Haus des Zahnarztes war auch ganz zerstört. Der Protagonist war zwar erschrocken, aber nicht überrascht. Er sah die zerstörte Stadt und überlegte: „Wir haben das doch eigentlich alles angefangen“. Der Berichterstatter wollte einfach nur zurück an die Front, weil man dort wenigstens gewusst hat, was man erwarten soll.

Während der Kriegszeit wussten einfache Menschen nicht, was außerhalb Deutschlands passierte. In dieser Geschichte beschreibt man eine Situation, in der sich mehrere befanden. Einwohner hatten Angst um ihr Leben, weil man niemals wusste, was am nächsten Tag oder auch in der nächsten Stunde passieren wird.

Solch eine tragische Szene war leider eine Gewohnheit im Kriegs-Deutschland. Von einem Moment auf den anderen konnte man alles verlieren – seine Geliebten, sein Dach über dem Kopf, im schlimmsten Fall, sein Leben. Einfache Menschen hatten mit dem Krieg nichts zu tun und dennoch waren sie diejenigen, die am meisten litten. Der Gedanke des Erzählers „Naja, begonnen haben eigentlich wir... Einer fingt immer an“ zeigt, dass man wusste, dass alles, was in dem Moment passierte, falsch war und doch konnte man schon nichts dagegen tun.

3.2. 1943

Der Berichterstatter hört einem Feldfotografen zu. Er erzählt die Geschichte, wie er im Jahr 1943 nach Warschau geschickt wurde, um einen Bericht zu machen. Während seiner Reise hat er ein unheimliches Erlebnis gesehen. Er musste über die Räumung eines Ghettos, angeblich wegen Seuchengefahr, berichten, aber es war etwas anderes: Auf einer mit Ziegelwand umgebenen Fläche waren mithilfe von Flammenwerfer bis zu fünfzig tausend Juden liquidiert worden, und während der Räumung hatten die Soldaten auch einen Widerstand: schlecht bewaffnete Männer und Frauen. „Sie hatten keine Chance.“

Der Fotograf hat ein Fotoalbum mit Fotos aus Warschau gemacht, das er dann an Hochgestellte der SS schicken sollte. Aus sechshundert Fotos waren im Album nur vierundvierzig und nur wenige hatten Unterschriften des Fotografen. Eine der Fotos hatte eine sehr starke Bedeutung: „Unsere Männer ganz freundlich mit ner Gruppe Rabbiner“.

In der Kriegszeit gab es überall, wo deutsche Soldaten waren, einen Berichterstatter. Wie auch die Hauptfigur dieser Geschichte, mussten sie viel Schreckliches erleben und dann auch davon berichten. Doch wie man aus der Geschichte herausfindet, mussten sie die Realität für die Zeitschriften oder auch andere Quellen umwandeln. Man hatte auch keine andere Wahl. Wenn du deine Arbeit nicht machst, dann wirst durch jemanden ersetzt, der es macht – solche Gedanken musste immer im Kopf sein, wenn man in Deutschland während des Krieges für die Regierung arbeitete.

Das Ereignis, von dem der Feldfotograf erzählt, ist der Aufstand im Warschauer Ghetto. Die Jüdische Kampforganisation wurde als eine Reaktion auf die Massendeportationen aus Warschau gebildet. Ihr Ziel war es "Wir wollen nicht Leben retten, wir wollen unsere Würde retten", erzählte einer der Gründer dieser Organisation. Freiwillige Männer und Frauen haben sich Waffen besorgt und begonnen Menschen vor der Deportation nach Treblinka³ zu retten. Das erste Mal ist es ihnen gelungen, die Deportationen einzustellen, aber die Zahl der Opfer war enorm. Damit bewies man, dass es möglich sei, Deutschland zu widerstehen. Nach einem Monat kamen die Deutschen Soldaten zurück und dieses Mal mit Flammenwerfern. Von 19. April bis 16. Mai dauerte der zweite

³ Ein Vernichtungslager in Polen

Widerstand. Am 16. Mai meldet Jürgen Stroop seinen Vorgesetzten per Fernschreiben: "Das ehemalige jüdische Wohnviertel Warschau besteht nicht mehr. Mit dem Sprengen der Warschauer Synagoge wurde die Großaktion um 20.15 Uhr beendet."⁴

⁴ Vgl. <https://www.zeit.de/wissen/geschichte/2013-04/warschauer-ghetto-aufstand-widerstand> (09.05.2018)

4. Gedankengänge nach dem Zweiten Weltkrieg

4.1. 1946

In diesem Kapitel ist die Erzählerin eine Frau, die zu den Berliner Trümmerfrauen gehörte. Mit ihrer Tochter half sie die Stadt von den zerbombten Ruinen aufzuräumen, obwohl man ihr dafür nicht viel bezahlte. Einmal haben sie in einer Wohnung herumgestöbert und die Tochter, Lotte, hat einen Teddybär in einer Ecke gefunden, der ganz verstaubt war. Alle haben sich gefragt, was aus dem Kind geworden war, dem der Teddybär gehörte. Niemand wollte das Spielzeug nehmen und Lotte beschloss, es ihrem kleinen Sohn zu schenken. Beim Aufräumen haben alle Frauen geholfen: es gab Beamtenwitwen und sogar eine Gräfin. Es gab keine Männer in der Kolonne der Erzählerin: „Gab ja zu wenige“. Ein anderes Mal hat die Erzählerin einen Mann gesehen, der auf einem Eisenträger dranhing. Es war ein Teilnehmer des Volkssturms. Der Erzählerin ist es aufgefallen, dass auf diesem Mann eine noch brauchbare Jacke war. „Sogar die Knöpfe waren alle noch dran“. Sie nahm die Jacke bevor man den Mann abgeholt hatte. „Sollt doch irgendwie weitergehen“.

Man kann sich nur vorstellen, wie schwer es war für Menschen nach dem Krieg. Die letzten sechs Jahre waren ein Inferno für ganz Europa gewesen, doch das Leben ging weiter. Wie auch der Protagonist dieser Geschichte, haben viele, besonders Frauen, beim „Aufräumen“ geholfen. Im zweiten Weltkrieg waren über fünf Millionen deutsche Soldaten gefallen und noch mehr waren in Kriegsgefangenschaft. Zurzeit waren in Deutschland sehr alte, oder noch ganz junge männliche Einwohner. Zwei Drittel der Bevölkerung waren Frauen. Auf ihren Schultern war die Aufgabe die ganze Unordnung aufzuräumen.

In einem Interview⁵ mit der Süddeutschen Zeitung erzählt die Historikerin Leonie Treber über den „Trümmerfrauen“-Mythos. Die „Trümmerfrauen“, die in der Erzählung erwähnt wurden und zu denen die Ich-Erzählerin auch gehörte, damals sogenannte „Bauhilfsarbeiterinnen“, die in Berlin und den Städten der SBZ⁶ Schutt aufräumten. Für ihre Arbeit haben sie Lebensmittelmarken

⁵ Vgl. <http://www.sueddeutsche.de/politik/deutschland-nach-dem-zweiten-weltkrieg-wie-sozialistische-kampagnen-den-truemmerfrauen-mythos-praegten-1.2250207> (15.05.2018)

⁶ Sowjetische Besatzungszone

erhalten und damit für das Leben verdient. Obwohl die „Trümmerfrauen“ den meisten Schutt weggeräumt haben, waren sie nicht die Einzigen. Kriegsgefangene und KZ-Häftlinge wurden auch herangezogen, weil Trümmerräumung als Strafarbeit galt.

Laut den Arbeitsamt-Statistiken haben im Jahr 1946 etwa 26.000 Frauen die Stadt Berlin von Schutt aufgeräumt. Sie waren die mutigsten Frauen in Berlin. Laut der Geschichte haben die Trümmerfrauen tote, verkohlte, entstellte Körper gefunden. Nützliche Dinge, die man fand, nahm man für sich selbst: zum Beispiel der Teddybär, den die Tochter der Erzählerin fand, hat sie ihrem Kind geschenkt. Jeden Tag dachte man beim Aufräumen nach, was aus den Menschen geworden war, der in der Wohnung lebte, oder dem eine gefundene Sache gehörte.

4.2. 1961

Der Erzähler, Ulli, befindet sich ein paar Jahre nach dem Mauerfall und erzählt eine Geschichte von der Zeit, als die Berliner Mauer erst aufgebaut wurde. „Viele liefen auf Kundgebungen, haben vorm Reichstag protestiert, ich nicht“. Damals war er ein Student der TU⁷, der in Westdeutschland lebte. Er ahnte es, dass er seine Frau, die im Westberlin lebte, nach Westen bringen muss und so hat er es auch getan. Da er einen westdeutschen Pass hatte, ist er ein Kontaktläufer geworden. Seine Aufgabe war es, im Ostsektor Menschen, die fliehen wollen, in Gruppen zu versammeln. Als die Gruppe fertig war, erklärte er wie man sich mit Soldaten benehmen soll. Dann aber als die Zeit verging ist die Grenze auch strenger geworden. „[...] Beim Verlassen des Ostsektors [mußten] die Passierscheine abgegeben werden“. Mit anderen Studenten half Ulli in einem „Unternehmen Reisebüro“. Es gab Experten, die selbst mit hartgekochten Eiern Stempelfälschen machen konnten. Andere machten Tunnel um Fliehende rüberzubringen. Ullis Aufgabe aber war es Passbilder für falsche Pässe „umzuhängen“. Man machte alles umsonst. Dies half vielen Menschen von Osten nach Westen zu fliehen und dort zu leben.

Der Bau der Berliner Mauer war ein Ereignis, das die politische Spaltung Deutschlands, aber auch Europas bedeutete. Es waren 156 Kilometer von Beton, Stacheldraht und Selbstschussanlagen⁸. Für einfache Menschen war es fast unmöglich von Ost-Berlin nach West-Berlin zu kommen. Solche Menschen, wie der Erzähler dieser Geschichte, Ulli, haben vielen geholfen durch die Mauer nach Westen zu kommen.

Laut dem Erzähler hatte seine Umgebung wenig Interesse für damalige Politik. Ich seiner Meinung war es eine Zeitverschwendung an Protesten teilzunehmen. „Nur Praxis zählte“, sagte Ulli. Mit Taten konnte man viel mehr erreichen, als mit der Stimme.

Seit der Gründung der zwei deutschen Staaten – DDR⁹ und BRD¹⁰ – bis zum Bau der Mauer, haben ungefähr 2,7 Millionen Menschen die DDR und Ost-Berlin in Richtung Westen verlassen.

⁷ Technische Universität

⁸ Vgl. <https://www.lpb-bw.de/mauerbau.html> (20.05.2018)

⁹ Deutsche Demokratische Republik

¹⁰ Bundesrepublik Deutschland

Als im Jahr 1961 die wirtschaftliche Lage der DDR sich verschlechterte, ist die Anzahl von Flüchtlingen sehr schnell gewachsen. „Allein im Juli 1961 verließen 30.000 die Deutsche Demokratische Republik“, erzählt das Internetportal lpb-bw.de.

Als die Grenze strenger geworden war, hat man die verschiedensten Tricks benutzt um nach Westen zu fliehen. Am Anfang machte man falsche Pässe: Ein Westdeutscher Pass mit einem Ähnlichen oder angeklebten Bild. Man machte auch falsche Scheine mit falschen Stempeln. Schließlich hat man Tunnel ausgegraben und dadurch die Menschen in Gruppen nach Westen geholt. Der Erzähler erwähnt auch, dass man alles umsonst machte, da die Ost-Berliner fast kein Geld hatten. Solche Menschen, wie Ulli gaben anderen Hoffnung auf eine bessere Zukunft.

4.3. 1938

Die Geschichte passiert im Jahr 1938, als die Berliner Mauer aufgemacht wurde. Alles wird aus der Perspektive einer Schülerin erzählt, deren Geschichtslehrer enttäuscht ist, weil alle Schüler nur über den „Mauerfall“ reden und dabei nicht wissen was alles noch an diesem Tag passiert ist. In seinen Stunden erzählte Herr Studienrat Hösle über die Reichskristallnacht, wobei viel Geschirr, besonders viele Kristallvasen, die Juden gehörten, kaputtgegangen ist. „Viel Wertvolles sinnlos zerstört“. Der Lehrer liest auch aus Dokumenten vor, wie viele Synagogen abgebrannt wurden und dass man noch mehr Juden ermordet hat. „Lauter traurige Geschichten, während in Berlin, nein, überall in Deutschland natürlich der Jubel groß war...“ Auf der Elternversammlung hat man die „Vergangenheitsbesessenheit“ von Herr Hösle gerügt. Die Eltern wollten nicht, dass ihre Kinder gerade dann die grausame Geschichte Deutschlands erfahren, wenn endlich mal die ganze Welt die Deutschen beglückwünscht. Der Geschichtslehrer hat sich sehr gut verteidigt: „Kein Kind kann das Ende der Mauerzeit richtig begreifen, wenn es nicht weiß, wann und wo genau das Unrecht begonnen und was schließlich zur Teilung Deutschlands geführt hat.“

Die Berliner Mauer stand 28 Jahre. Niemand konnte sich vorstellen, dass die Grenze irgendwann aufgemacht werden wird. Von beiden Seiten wurde die Mauer verschieden interpretiert. Für eine Seite war die Mauer eine „Friedensgrenze“ und ein „Antifaschistischer Schutzwall“, auf der anderen Seite nannte man sie eine „kommunistische Schandmauer“, erzählt das Nachrichtenportal LPB¹¹.

Der 9. November 1989 ist fest mit der deutschen Einheit verknüpft. Die Unruhe in der DDR war sehr groß. Sehr viele friedliche Demonstrationen fanden statt. Die letzte fand am 4. November 1989 statt, als in der Mitte Berlins eine halbe Million Menschen sich versammelten: Die Menschen wollten Reisefreiheit. Die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands (SED) beschloss diese Demonstration zu genehmigen und machte ein neues Reisegesetz, mit dem aber die Demonstranten nicht einverstanden waren. Unter Druck der Massenflucht trat das gesamte Politbüro der SED zurück und am 9. November auf der Pressekonferenz sagte Günter Schabowski: "Und deshalb haben wir uns dazu entschlossen, heute eine Regelung zu treffen, die es jedem Bürger der DDR

¹¹ Landeszentrale für politische Bildung

möglich macht, über Grenzübergangspunkte der DDR auszureisen.“ Die Meldung verbreitete sich schnell und schon bald standen viele an der Grenze.

Der Geschichtslehrer in der Erzählung hatte das Recht enttäuscht zu sein, weil die Kinder es nicht begreifen konnten, wieviel der Mauerfall für Deutschland bedeutet. Deswegen wollte Herr Studienrat Hösle auch Ereignisse betonen, die in seiner Sicht zu dem Bau der Mauer führten: Die Reichskristallnacht, die Verbrennung von Synagogen, der ganze Krieg und auch anderes. Mit seinen Worten wollte der Herr Hösle sagen, dass man die Geschichte der Spaltung und Wiedervereinigung Deutschlands wissen muss, ob man schon alt oder noch jung ist. Die Eltern meinten es bestimmt gut, die schrecklichen Ereignisse der Vergangenheit von ihren Kindern zu verbergen. Immerhin ist es notwendig, die Geschichte zu kennen und daraus eigene Schlussfolgerungen zu ziehen.

Zusammenfassung

Aufgrund des Buches von Günter Grass „Mein Jahrhundert“ ist es nachvollziehbar, dass der zweite Weltkrieg sehr stark die Einstellung der Deutschen beeinflusst hat. In dem Buch sind Geschichten von Menschen aus verschiedenen Schichten vorhanden. Jede einzelne Erzählung zeigt die Perspektive und die Gedanken des jeweiligen Protagonisten. Durch die verschiedenen Perspektiven ist es mir gelungen eine Vorstellung zu schaffen, wie sich die Einstellungen veränderten und dass zu den jeweiligen Zeiten auch unterschiedliche Einstellungen vorhanden waren.

Durch die Aktionen im Jahr 1924 hat der zukünftige Reichskanzler sehr viel Aufmerksamkeit auf sich erregt. Sein Aufmerksamkeitsgrad ist bis 1933 sehr gestiegen und durch die Perspektive des Erzählers sieht der Leser, dass die Meinungen nicht gleich waren. Sehr große Unruhe war am 30. Januar 1933 als die Machtergreifung stattfand. In den meisten Städten war der Jubel aber groß, weil die Hoffnung, dass nun alles besser wird sehr stark war. Die jüdische Bevölkerung aber hatte Angst, weil die Position des Kanzlers ihnen gegenüber offen und klar war. Im Jahr 1933 allein haben ungefähr 63400 jüdische Einwohner Deutschland verlassen: die meisten sind nach Belgien, Frankreich oder noch weiter, in die USA geflohen. Die ältere jüdische Bevölkerung ist aber, wie auch eine Figur der Geschichte, dageblieben. Deutschland war ihre Heimat, die sie nicht verlassen wollten.

Bis zum Jahr 1935 ist die wirtschaftliche Lage besser geworden. Durch die Perspektive des Studenten, der sein Praktikum bei einem Doktor machte, zeigt der Autor, dass für viele Menschen die jahrelang andauernde Erwerbslosigkeit nun zum Ende kam. Kanzlers Plan eine Reichsautobahn zu bauen wurde sehr gut angenommen. Die in der Geschichte erwähnte Strecke von Frankfurt am Main nach Darmstadt gab viel Arbeit in dem Region und war schon nach 19 Tagen fertig. Zu der feierlichen Eröffnung sind viele Menschen gekommen und selbst der Führer war da. Durch Doktor Brösing's Perspektive kann man nachvollziehen, dass er darin nicht interessiert ist. Vermutlich deswegen, weil er den Bau dieser Strecke für eine Aktion zur Steigerung des Vertrauens des Volkes zu dem Kanzler hält.

Die Kriegszeiten werden in diesem Buch sehr geschickt dargestellt. In der Geschichte gibt es eine Person, die mehrere andere Erzählungen hört. Zwei Perspektiven werden hervorgehoben und die

erste ist von einem Frontberichtersteller. Diese Geschichte zeigt einen Tag im Leben eines Menschen, während des Krieges. Man wusste nicht, was man erwarten soll. Mit dem Protagonisten passierte schreckliches – ein Bombenanschlag. Einige haben Glück gehabt, andere nicht. Solche Anschläge haben die meisten Städte zerstört und die Opferzahl war enorm. Der Meinung der Hauptfigur nach war es an der Front besser, weil „dort hat man wenigstens gewusst, was man erwarten soll“.

Die zweite Perspektive zeigt die Erlebnisse eines Feldfotografen. Über eine Seuchengefahr in einem Ghetto in Warschau zu berichten klingt ganz harmlos, doch es war nicht der Fall. Unter dieser angeblichen Gefahr war etwas anderes – Räumung des jüdischen Volkes. Schreckliche Ereignisse fanden in Warschau im Jahr 1943 statt und die Berichter, laut der Geschichte, mussten das in Positive Nachrichten umwandeln. Man kann sich nur vorstellen was in Menschen vorging. Besonders die jüdischen Männer und Frauen, die um ihr Freiheit und Würde kämpften. Immer wieder taucht beim Lesen der Gedanke auf, dass dies alles nicht notwendig war, doch man kann sich nur vorstellen, welche Zeiten es waren. Der Protagonist hatte viele Fotos aus Warschau, über sechs hundert. In einem Fotoalbum sind aber wenige geblieben, weil der Regierung es nicht passte, grausame Fotos zu veröffentlichen.

Nach dem Krieg gab es sehr viel Schutt, das man aufräumen musste. Die Frauen nahmen diese Schwere auf ihre Schultern. Die Perspektive einer „Trümmerfrau“ im Jahr 1946 gibt dem Leser eine Vorstellung, wie die Stadt nach der Unordnung aussah. In Gedanken der Ich-Erzählerin gab es sehr viel Mitleid, doch ihrer Meinung nach sollte man irgendwie weiterleben. Gefundene Sachen hat man für sich behalten, wie zum Beispiel der Teddybär, den die Tochter der Erzählerin fand und ihrem Sohn geschenkt. Es gab nicht viel Platz fürs Gewissen, besonders für diejenigen, die tote oder verkohlte Körper wegbrachten – die Protagonisten zeigt, dass alles, was nützlich war, hat man genommen. Nicht sehr viele Emotionen waren in dieser Geschichte, besonders bei solcher Arbeit.

Ein großer Zeitsprung bis zu dem Jahr 1961, als die Berline Mauer gebaut wurde. Dieses Ereignis hat das deutsche Volk gespalten. Für 28 Jahre waren Verwandte und Freunde von einander getrennt. In diesem Zeitpunkt präsentiert man die Perspektive eines Studenten, der nicht gleichgültig geblieben ist. Umsonst hat er fremden Menschen geholfen, mit ihren gelobten und Familie sich zu wiederzuvereinigen. Dies zeigt, dass die Deutschen immerhin nicht so gespalten

waren, wie man denkt. Am Beispiel des Protagonisten kann man nachvollziehen, dass viele bereit waren, ihren Mitbürgern, die in Not waren, zu helfen. Doch enorme Zahl der Flüchtlinge und mehrere Demonstrationen zeigten, dass Freiheit einen sehr wichtigen Platz im Gedanken der Menschen hatte. Der Willen sich wiederzuvereinigen machte solch einen Druck auf die Regierung, dass es schließlich zu der Aufhebung der Grenze zwischen DDR und SPD brachte.

In der letzten analysierten Geschichte stellt der Autor die Perspektive eines Geschichtslehrers dar, der von dem Verhalten seiner Schüler sehr enttäuscht ist. Hinter der Mauer ist eine ganze Generation aufgewachsen, die noch nicht versteht, wieso die Mauer eigentlich da ist. Über die nicht lange her passierten Ereignisse versuchte man nicht mehr zu reden, besonders dann, wenn die ganze Welt Deutschland beglückwünscht. Mit dem Mauerfall war der Jubel sehr groß. Das bedeutet aber nicht, dass man die Vergangenheit nun vergessen muss, deswegen versuchte auch der Lehrer über die Reichkristallnacht und die Synagogen zu erzählen. Sehr weise Wörter sagte Herr Hösle zu seiner Verteidigung, auf die Niemand etwas antworten konnte. Der Gedanke hinter dieser Geschichte ist sehr stark: man muss immer auf die Vergangenheit achten, um die gleichen Fehler nicht zu wiederholen.

Der Zweite Weltkrieg hat die ganze Welt verändert. Niemand konnte sich vorstellen, dass nach dem Ersten Weltkrieg etwas noch Schrecklicheres passieren wird. Die Deutschen brauchten nach 1918 Hoffnung, dass sie eine bessere Zukunft erwartet. Mit der sozialistischen Idee, die sich in den dreißiger Jahren verbreitete, waren viele einverstanden. Doch mit der Machtübernahme im Jahr 1933 begann der Untergang Deutschlands. Manche haben es vorhergesehen, dass der neue Kanzler nichts Gutes mit sich bringen wird und haben das Land schon vor dem Zweiten Weltkrieg verlassen. Das Vertrauen des Volkes hat aber der Reichskanzler gewonnen, als er den Menschen nach der jahrelangen Arbeitslosigkeit endlich Arbeit gab. Mit dem Anfang des Krieges, fing auch das Leiden des deutschen Volkes an. Viele Städte waren zerstört und viele Menschen getötet – alles sinnlos. Während des Krieges hatte man kein Schreck, nur Mitleid. Nach dem Krieg waren wenig Emotionen übrig, doch das Leben musste weitergehen. Sechszehn Jahre nach dem Krieg, mit dem Bau der Berliner Mauer, spaltete sich Deutschland und auch ganz Europa. Während dieser Zeit war es besonders wichtig einander zu helfen. Westdeutschland bot mehr Möglichkeiten frei zu sein, deswegen sind mehrere während der Mauerzeit dorthin geflohen, illegal oder sonst wie. 28 Jahre stand die Mauer. 1989 konnte Deutschland endlich wiedervereinigt sein. Der Jubel war

groß. Man hatte aber gewusst, dass es viel kostete, zu diesem Punkt zu kommen. Alle schrecklichen Ereignisse des ersten Teils des 20. Jahrhunderts sollen der gegenwärtigen Generation eine Lehre sein: Krieg bringt viel Blut und Kummer mit sich und ist niemals die Antwort.

Literaturverzeichnis

Anzahl der Arbeitslosen in der Weimarer Republik in den Jahren 1926 bis 1935. Verfügbar unter: <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/277373/umfrage/historische-arbeitslosenzahl-in-der-weimarer-republik/> (05.05.2018)

BRAND, Jobst-Ulrich: Geschichte in Geschichten. In: *FOCUS Magazin Nr. 27* v. 05.07.1999. Verfügbar unter: https://www.focus.de/kultur/medien/kultur-geschichte-in-geschichten_aid_179602.html (07.05.2018)

Bau der Berliner Mauer - 13. August 1961. In: Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg. Verfügbar unter: <https://www.lpb-bw.de/mauerbau.html> (20.05.2018)

Das Bundesarchiv. Die jüdische Bevölkerung im Deutschen Reich 1933-1945. Verfügbar unter: <https://www.bundesarchiv.de/gedenkbuch/einfuehrung.html.de?page=2> (15.05.2018)

DAS GUPTA, Oliver: So entstand der "Trümmerfrauen"-Mythos. In: *Süddeutsche Zeitung* v. 03.12.2018. Verfügbar unter: <http://www.sueddeutsche.de/politik/deutschland-nach-dem-zweiten-weltkrieg-wie-sozialistische-kampagnen-den-truemmerfrauen-mythos-praegten-1.2250207> (15.05.2018)

"Der Nobelpreis in Literatur 1999 - Pressemitteilung". Nobelprize.org. Nobel Media AB 2014. Verfügbar unter: https://www.nobelprize.org/nobel_prizes/literature/laureates/1999/press-ty.html (2018.05.05)

GRASS, Günter (1999): *Mein Jahrhundert*. Berlin

"Günter Grass - Biographical". Nobelprize.org. Nobel Media AB 2014. http://www.nobelprize.org/nobel_prizes/literature/laureates/1999/grass-bio.html (05.05.2018)

HAUNHORST, Regina/Zündorf, Irmgard: Biografie Günter Grass, in: LeMO-Biografien, Lebendiges Museum Online, Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland. Verfügbar unter: <https://www.hdg.de/lemo/biografie/guenter-grass/> (05.05.2018)

KROEMER, Roland (1999): Plautüden und Abziehbilder. Günter Grass' altersmüdes Resümee "Mein Jahrhundert". Verfügbar unter: <http://literaturkritik.de/id/353> (06.05.2018)

KROHN, Claus-Dieter: Emigration 1933–1945/1950, in: Europäische Geschichte Online (EGO), hg. vom Institut für Europäische Geschichte (IEG), Mainz 2011.05.31. Verfügbar unter: <http://www.ieg-ego.eu/krohnc-2011-de> (15.05.2018).

MARTINEZ, Matias/SCHEFFEL, Michael (Hrsg.) (2005): *Einführung in die Erzähltheorie*. München. (11.05.2018)

MIX, Andreas: Der Tag, als sich Juden erstmals sichtbar wehrten. In: *Zeit Online* v. 19.04.2013. Verfügbar unter: <https://www.zeit.de/wissen/geschichte/2013-04/warschauer-ghetto-aufstand-widerstand> (09.05.2018)

RAMELSBERGER, Annette: Als der Mann zur Last wurde. In: Süddeutsche Zeitung v. 7. Mai 2015
Verfügbar unter: <http://www.sueddeutsche.de/politik/frauen-das-kleine-bisschen-glueck-1.2468158> (20.05.2018)

SCHILDT, Axel (2005): *Deutsche Geschichte im 20. Jahrhundert*. München (26.05.2018)

WOODS, Tim (2001): *Who's Who of Twentieth Century Novelists*. London (11.05.2018)

Resüme

Käesolevas lõputöös analüüsiti, kuidas muutus inimeste maailmavaade Günter Grassi raamatu „Minu Aastasada“ („Mein Jahrhundert“) näitel. Selle raamatu publitseeris Günter Grass 1999 aastal ning see koosneb sajast jutustusest iga 20. sajandi aasta peale. Igal jutustusel on oma eraldiolev jutustaja, kas läbi Günter Grassi oma hääle omab. Lõputöö koostaja on valinud seitse jutustust, mis tema seisukohast kõige parem analüüsimiseks sobivad.

Töö koosneb kolmest osast. Esimeses osas antakse sissejuhatust Günter Grassi eluloomingusse ning käsitletakse teose „Minu Aastasada“ struktuuri ja jutustuslaadi.

Teine osa jaguned kolme peatükki. Esimeses peatükis on antud ülevaade enne Teist Maailmasõda juhtuvatest üksikjuhtumitest. Käsitletakse kaks jutustust, mis on toimunud 1933 ja 1935 aastatel ning analüüsitakse peategelaste mõtteid ja seisukohti.

Teises peatükis vaadeldakse Teise Maailmasõja ajal toimuvaid sündmusi. Rõhutatakse 1942 ja 1943 aastatel toimuvatele sündmustele, milles peategelased osa võtsid: Kölni pommitamine, kuhu on esimese peatüki peategelane sattunud ning Varssavi geto likvideerimine.

Kolmandas peatükis analüüsitakse jutustusi pärast Teist Maailmasõda. Esile on toodud kolm jutustust, mis on 1946, 1961 ja 1989 aastatel juhtunud. Esimeses jutustuses näidatakse naise perspektiivi, kes osaleb „Trümmerfrauen“ liikumises ning jagab lugejale oma mõtteid elust pärast sõda. Teine jutustus toimub Berliini müüri avamise ajal. Noor üliõpilane räägib sellest, kuidas ta inimestele aitas Ida-Berliinist Lääne-Berliini põgeneda. Viimane jutustus näitab kooliõpilase perspektiivi, kelle ajalooõpetaja hakkab väga palju mineviku kohutavatest sündmustest rääkima. Õpetaja sõnad võtavad kokku 20. sajandi teisel poolel toimunud sündmusi.

Viimases osas tehakse iga valitud peatüki analüüsi ning tehakse kogu töö kokkuvõte. Teine Maailmasõda on toonud kaasa palju häda ja mõttetut purustust. Saksa rahvas on 20. sajandi jooksul palju kannatanud. See näide jääb õpetuseks kaasaegsele põlvkonnale: sõda ei ole kunagi vastus.

Kokkuvõttvalt võib öelda, et Günter Grassi teos „Minu Aastasada“ annab mitte ainult ülevaade 20. sajandil Saksamaal toimunud sündustest, vaid näitab üksikasjalikult ka erinevad perspektiivid selles ajavahemikus.

LISA 1

Lõputöö autori kinnitus

Olen bakalaureusetöö kirjutanud iseseisvalt. Kõigile töös kasutatud teiste autorite töödele, põhimõttelisele seisukohtadele ning muudest allikaist pärinevatele andmetele on viidatud.

Autor: Andrei Noginov

28.05.2018

Lihtlitsents lõputöö reprodutseerimiseks ja lõputöö üldsusele kättesaadavaks tegemiseks

Mina, _____ Andrei Noginov _____,
(*autori nimi*)

1. annan Tartu Ülikoolile tasuta loa (lihtlitsentsi) enda loodud teose

_____ Die Einstellungen in Deutschland vor, während und nach dem Zweiten Weltkrieg am
Beispiel des Buches „Mein Jahrhundert“ von Günter
Grass _____,
(*lõputöö pealkiri*)

mille juhendaja on _____ Dr. Silke Pasewalck _____,
(*juhendaja nimi*)

1.1 reprodutseerimiseks säilitamise ja üldsusele kättesaadavaks tegemise eesmärgil, sealhulgas digitaalarhiivi DSpace-is lisamise eesmärgil kuni autoriõiguse kehtivuse tähtaja lõppemiseni;

1.2 üldsusele kättesaadavaks tegemiseks Tartu Ülikooli veebikeskkonna kaudu, sealhulgas digitaalarhiivi DSpace´i kaudu kuni autoriõiguse kehtivuse tähtaja lõppemiseni.

2. olen teadlik, et punktis 1 nimetatud õigused jäävad alles ka autorile.

3. kinnitan, et lihtlitsentsi andmisega ei rikuta teiste isikute intellektuaalomandi ega isikuandmete kaitse seadusest tulenevaid õigusi.

Tartus 28.05.2018